

Das Jordanbad bei Biberach 1945-1951

UNRRA-Lager, Kibbuz und Altersheim für Displaced Persons

Reinhold Adler

Auto um Auto fuhr her, schwer bepackt mit Lebensmitteln und Gepäck aller Art, und auf diesem saßen jedesmal Kinder, junge und alte Leute, soviel immer Platz hatten. Es war wieder ein Durcheinander und Umtrieb wie seinerzeit bei Ankunft des [General] Ko[mmandos]. Vor den Häusern saßen die Leute und warteten auf ihr Quartier; andere waren schon untergebracht und schimpften, weil ihnen das angewiesene Zimmer nicht zusagte u.s.w. Möbelstücke, gefüllte Strohsäcke, welche die Leute vom Lager mitbrachten, lagen auf dem Wege und so machte alles den unangenehmsten Eindruck¹.

Die am 28. Juli 1945 erfolgte Verlegung von rund 360 jüdischen Personen aus dem am 23. April von französischen Truppen befreiten Internierungslager Ilag VB Biberach in die von Franziskanerinnen des Klosters Reute bei Bad Waldsee geführte Kneipp-Kuranstalt Jordanbad bei Biberach² war einschneidend, wenn auch nicht unerwartet. Ein ähnliches Durcheinander hatten die Schwestern schon am 2. April jenes Jahres erlebt, als das General-Wehrkreiskommando V, mit etwa 500 Personen aus Stuttgart kommend, das von ihnen geführte Reserve-Lazarett von einem auf den anderen Tag verlegte, um sich unter dem Schutz des auf dem Dach der Anstalt aufgemalten Roten Kreuzes bis zum 20. April einzuquartieren (Abb. 1).

Schon am 26. Juli waren gegen 20 Uhr drei Militärfahrzeuge mit einer Abordnung der französischen Kommandantur Biberach, dem Landrat Fritz Erler und einigen Herren der Stadtverwaltung Biberach vorgefahren. Sämtliche Gebäude, welche von der Wehrmacht beschlagnahmt gewesen waren und nun als Ausweichkrankenhaus dienten, wurden besichtigt. Das Jordanbad wurde von der Besatzungsmacht beschlagnahmt.

¹ Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.

² Im seit 1298 bekannten, erstmals 1547 als Jordanbad bezeichneten, der Reichsstadt Biberach gehörigen Wasacher Hof, wurde schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts eine heilkräftige Quelle zum Baden genutzt. Nachdem die Stadt Biberach das Anwesen 1826 verkauft hatte, errichteten die Franziskanerinnen von Reute 1889 hier die erste Kneipp'sche Wasserheilstätte Deutschlands.



Abb. 1 - Das Jordanbad bei Biberach im Frühsommer 1945 (Foto: Reinhold Adler).

Die neuen Gäste der Schwestern bildeten zwei Gruppen. Die eine Gruppe bestand aus jüdischen Familien, die sich in der NS-Zeit aus Deutschland oder Österreich in die Niederlande geflüchtet hatten. Sie waren über das KZ Westerbork und das „Aufenthaltslager“ des KZ Bergen-Belsen nach Biberach gekommen, weil sie im Besitz sogenannter *Promesas*, Rettungspässe südamerikanischer Staaten, waren. Zwar hätten sie noch im Januar 1945 an einem deutsch-amerikanischen Austausch teilnehmen sollen, waren aber von deutscher Seite zurückgehalten worden, weil die Austauschquoten nicht stimmten. Ihre deutsche bzw. österreichische Staatsangehörigkeit war ihnen aberkannt worden. Sie waren Staatenlose. Ein ähnliches Schicksal hatte auch die zweite Gruppe. Es waren Bengasis, Juden mit britischen Pässen aus Bengasi und Tripolis in Nordafrika, die über italienische Lager nach Biberach deportiert worden waren und nicht über England heimkehren sollten³.

So begann also die Geschichte des Jordanbads als Zwischenstation für jüdische Displaced Persons (DPs) in der Französischen Besatzungszone (FBZ). Es dürfte sich um die erste Station dieser Art in der FBZ gehandelt haben. Ihr folgten zwar andere und ähnliche Unterkünfte für kürzere oder längere Zeit, zum Beispiel in Konstanz, Konstanz-Egg, Gailingen, Saulgau, Ravensburg, Lindau oder Kisllegg. Das von katholischen Schwestern geführte Jordanbad war aber etwas Besonderes und unterschied sich in mancher Hinsicht von anderen Lagern für jüdische DPs in der FBZ.

³ Zur Geschichte des Ilag VB vgl. Reinhold Adler: „Das war nicht nur Karneval im August“. Das Internierungslager Biberach an der Riß 1942-1945 (Biberacher Studien 6). Biberach 2002.

Die Quellenlage

Was die Forschung zur Geschichte jüdischer DPs speziell in der FBZ bisher zu Tage brachte, ist marginal⁴. Der Fokus der bisherigen Forschung liegt vor allem auf dem Schicksal jüdischer DPs in der US-Zone, wo sich wesentlich mehr jüdische DPs aufhielten als in der FBZ. Um es vorweg zu sagen: Informationen über das Jordanbad aus französischen Archiven sind spärlich. Einige wenige Hinweise ließen sich aus den Akten des Klosterarchivs Reute gewinnen, die sich zu Beginn der Recherche teilweise noch im Jordanbad befanden.

Die französischen Streitkräfte waren weder in der Lage, sich aus eigenen Beständen zu versorgen, noch hatten sie die Absicht, die DPs selbst zu ernähren. Zur Bestürzung der Franziskanerinnen erhielt die Kuranstalt zunächst nicht einmal Beschlagnahme-Scheine, sogenannte *Bons de Réquisition*⁵. Das Personal des *Service Personnes Déplacées et Réfugiés* (PDR), das dem *Ministère des Prisonniers, Déportés et Rapatriés* (MPDR) und der französischen Militärverwaltung unterstand, kümmerte sich weder um deutsch sprechende Juden noch um jüdische Nordafrikaner mit britischen Pässen, sondern schuf im Kreisgebiet eine Reihe von nationalen Sammellagern für die über 2.500 DPs, die nach und nach repatriiert wurden.

Die meisten Informationen über das Jordanbad erhalten wir aus dem UN Archives and Records Management Center (UNARMC) in New York, wo die Akten des für Biberach zuständigen UNRRA-Teams 209 aufbewahrt werden. Die UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) war die Organisation der Vereinten Nationen, deren Aufgabe es war, sich bis Mitte 1947 um die Versorgung und schnelle Heimführung von Personen zu kümmern, die durch die Kriegereignisse als Verschleppte galten. Auch die UNRRA war weder auf die Betreuung deutsch-jüdischer NS-Opfer noch überhaupt auf eine separate Unterbringung jüdischer DPs eingestellt. Umso erstaunlicher ist es, dass es die lokale französische Militärverwaltung bereits im Juli 1945 zuließ, die befreiten jüdischen Insassen des ehemaligen Ilag VB in einer relativ abgelegenen Kuranstalt separat unterzubringen. Dafür mag es eine Reihe von Gründen geben.

⁴ Hinweise auf jüdische DPs in der FBZ finden sich in: Wolfgang *Jacobmeyer*: Vom Zwangsarbeiter zum heimatlosen Ausländer. Die Displaced Persons in Westdeutschland 1945-1951. Göttingen 1985.- Angelika *Königseder/Juliane Wetzel*: Lebensmut im Wartesaal. Die jüdischen DPs (Displaced Persons) im Nachkriegsdeutschland. Frankfurt 2004.- Julia *Maspero*: La politique française à l'égard de l'émigration juive polonaise de l'immédiat après-guerre. Bulletin du Centre de recherche français à Jérusalem 22 (2011). <http://bercf.revues.org/6513> (Zugriff: 06.12.2012).- Julia *Maspero*: French policy on postwar migration of Eastern European Jews through France and French occupation zones in Germany and Austria, in: To stay or go? Jews in Europe in the immediate aftermath of the holocaust. Publication of papers presented at an international conference held in Warsaw, 5.-7. December 2011, (Jewish History Quarterly 2 [246]), Warschau 2013.- Jim G. *Tobias*: Schwäbisches Sanatorium verwandelte sich in Kibbutz: Jüdische Kinder und Jugendliche im DP-Camp Jordanbad: <https://www.hagalil.com/2009/08/jordanbad> (Zugriff: 21.05.2020).- Peter *Fassl/Markwart Herzog/Jim G. Tobias* (Hg.): Nach der Shoa. Jüdische Displaced Persons in Bayerisch Schwaben 1945-1951. Konstanz 2012.- Reinhold *Adler*: Der schwierige Weg zur Normalität. Die UNRRA in Biberach und Umgebung 1945 bis 1947, in: BC-Heimatkundliche Blätter für den Kreis Biberach 1 (2007) S. 36-57.- *Ders.*: Die UNRRA in Gailingen und ihre Lager für jüdische Displaced Persons in der Nachkriegszeit, in: Hegau. Zeitschrift für Geschichte, Volkskunde und Naturgeschichte des Gebietes zwischen Rhein, Donau und Bodensee 75 (2018) S. 181-210.- *Ders.*: Konstanz am Bodensee. Ein Zentrum jüdischen Lebens in der Französischen Besatzungszone, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 137 (2019) S. 57-83.- *Ders.*: Die wollten alle weg. Jüdische DPs und Holocaust-Überlebende in der Französischen Besatzungszone, unveröffentlichtes Typoskript 2017.

⁵ Archiv Jordanbad, Mitteilung der Kuranstalt an Landrat vom 27. Mai 1946.

Ausschlaggebend war wohl, dass das Ilag VB während des Krieges zur Aufnahme britischer Internierter von den Kanalinseln eingerichtet worden war und nach der Befreiung relativ schnell von britischen Offizieren betreut wurde. Ein weiterer Grund dürfte darin zu suchen sein, dass Denis Schütterle, der erste für Biberach zuständige UNRRA-Direktor des Teams 209, der bereits am 11. Juni 1945 seine Arbeit aufnahm, ein jüdischer Elsässer war, der sich um jüdische DPs besonders kümmerte. Er löste deshalb Unstimmigkeiten mit seinen UNRRA-Kollegen aus. Später setzte er sich als Leiter der jüdischen Lager in Gailingen am Hochrhein für die Belange jüdischer DPs ein⁶. Auch sein Stellvertreter und zeitweiliger Nachfolger B.J. Haydar, später Chef des Teams 585 Saulgau, nahm sich der Probleme der Juden im Jordanbad an⁷.

Ein dritter Grund dürfte darin zu suchen sein, dass internationale Hilfsorganisationen wie das Vereinigte Hilfswerk des Internationalen Roten Kreuzes (IRK) schon während des Krieges Versorgungslinien für das Ilag VB unterhalten hatten. So hatte beispielsweise das IRK im Februar 1945 das Internierungslager in Biberach mit Lebensmitteln im Wert von über 8.000 Schweizer Franken versorgt. Vermittelt wurde die Sendung durch den einstigen Präsidenten der Schweizerischen Jüdischen Gemeinden, Saly Mayer, der als Vertreter der jüdisch-amerikanischen Hilfsorganisation American Joint Distribution Committee (AJDC) später mit dem Jordanbad zu tun hatte⁸.

Dass sich in Biberach Juden aufhielten, war dem Jüdischen Weltkongress spätestens seit Januar 1945 bekannt⁹. Deshalb erfährt man über die Verhältnisse im Jordanbad am meisten aus den Akten jüdischer Hilfsorganisationen. Zu nennen ist hier besonders das AJDC, kurz „Joint“ genannt, das ein eigenes, auch digital zugängliches Archiv unterhält. Sein europäisches Hauptquartier befand sich in Paris. Seit März 1946 war der AJDC-Vertreter Lothar Ringer, ein etwa 30 Jahre alter naturalisierter Holländer, der bis 1933 in Berlin gewohnt hatte, beim UNRRA Team Biberach angesiedelt. *Für die Franzosen, so schrieb er in seinem Monatsbericht im Februar 1946, ist ein Jude kein Jude, sondern ein Pole oder ein Deutscher oder wie auch immer das Land, aus dem einer kommt, heißt*¹⁰. Sein Nachfolger wurde 1946 Henri Laufer aus Metz, Sohn polnischer Eltern und einstiger Mitarbeiter des MPDR, der sich aber in Konstanz und Nordrach im Schwarzwald niederließ.

Zu diesen Hilfsorganisationen zählt auch der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (S.I.G.) und seine Kommission „Hilfe und Aufbau“ (HuA), dessen Akten im Archiv für Zeitgeschichte (AFZ) der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich liegen. Vertreter der HuA war der langjährige Präsident

⁶ Adler, Gailingen (wie Anm. 4) S. 193f.- Wiener Library 1407/9 Dixi Heim (3), JRU Biberach Report No. 1, June 10th, 1946.

⁷ United Nations Archive and Records Management Center New York PAG 4/3.0.11.1.3:57, UNRRA Team 209 Biberach Jordanbad, Bericht des UNRRA Teams 209 (Schütterle) vom 28. Aug. 1945 und vom 15. Sept. 1945. S-0418-0003-09, B.J. Haydar, Bilanz des Teams 585 vom April-November 1946 und sonstige Berichte.

⁸ American Joint Distribution Committee Archive NY_AR45-54_00037_00901.pdf, Commission Mixte de Secours de la Croix-Rouge Internationale Genf an Saly Mayer, Hotel Cornavin, Genf vom 20. Feb. 1945.

⁹ American Joint Distribution Committee Archive NY_AR45-54_00032_00545.pdf, undatierte Liste vom 9. April 1945. NY_AR45-54_00004_00187.pdf, AJDC Paris (A.D. Greenleigh) an AJDC New York vom 6. März 1945.

¹⁰ American Joint Distribution Committee Archive NY_AR45-54_00031_00792.pdf, wortgleich mit USHMM-Geneva_00032_00285.pdf, L.A. Ringer, Monthly Report vom 25. Feb. bzw. 16. März 1946.

der Israelitischen Gemeinde Kreuzlingen, Robert Wieler (1912-2012), Sohn einer jüdischen Familie aus Konstanz, die 1923 nach Kreuzlingen umgezogen war. Seinen Berichten über seine Hilfstätigkeit in der FBZ sind die tiefsten Einblicke in die Verhältnisse in den Lagern jüdischer DPs in der FBZ zu verdanken.

Da es sich beim Jordanbad zunächst um ein „britisches Repatriierungslager“ handelte, war ab Juli 1946 auch die britisch-jüdische Organisation Jewish Relief Unit (JRU), deren Akten in der Wiener Library London vorhanden sind, im Jordanbad präsent. Ihr Vertreter dort war Dixie Heim, mit richtigem Namen Wolfgang Heim, ein 1920 in Leipzig geborener, lediger Jude mit polnischer Staatsangehörigkeit, der während des Krieges in England gelebt und dort für die britische Erziehungsbehörde gearbeitet hatte¹¹.

Das britische Repatriierungslager im Jordanbad

Warum die französische Besatzungsmacht gerade in der Kuranstalt Jordanbad eine Auffangstelle für jüdische DPs einrichtete, ist offenkundig. Die mehr als dürtige Unterbringung britischer Internierter von den Kanalinseln in den Baracken des ursprünglich als Garnison konzipierten Internierungslagers Biberach ging Anfang Juni 1945 zu Ende. Die Kanalinselbewohner wurden über den Flugplatz Mengen nach England ausgeflogen. Die Besatzungsmacht benötigte das ehemalige Internierungslager dringend für eigene Zwecke, teils zur Nutzung durch das französische Militär, teils zur Unterbringung von deutschen Kriegsgefangenen.

Die 142 deutsch-österreichischen Juden, darunter viele Kinder, wurden im Oberen Kurhaus und im sogenannten Gästehaus des Jordanbads untergebracht, das bald als *Amerikahaus* galt, denn die Leute hofften, in die USA emigrieren zu können. Im Lauf der nächsten Wochen stießen ehemalige Internierte aus den Internierungslagern Liebenau bei Tettnang und Wurzach zu dieser Gruppe. Auch britische und amerikanische Staatsbürger, die während des Krieges unter Polizeiaufsicht in Privatquartieren gelebt hatten und repatriiert werden wollten, wurden im Jordanbad zusammengefasst¹².

Beispiel dafür ist der in Irland geborene Edmund Stanton mit seiner achtköpfigen Familie, der einen britischen Pass besaß. Seine Frau war deutscher Herkunft. Er hatte in Deutschland einen Tabakgroß- und Einzelhandel betrieben, bis er 1933 in Zahlungsschwierigkeiten kam. Daraufhin war er mit seiner Familie nach London gezogen, von wo er 1938 zurückkehrte, um sein beschlagnahmtes Vermögen wiederzuerlangen. Bei Kriegsbeginn blieb er in Deutschland hängen und suchte den Lebensunterhalt seiner Familie durch Arbeit in einem Industriebetrieb in Dresden zu verdienen, wo er in einem Arbeitslager lebte. Nach dem Bombenangriff auf Dresden im Februar 1945 tauchte er unter und verschwand nach Österreich, wo er aufgegriffen und in ein Lager in Lauterach/Vorarlberg gesteckt wurde. Erst im August 1945 wurde die Familie im Jordanbad wieder vereint.

¹¹ Wiener Library HA5 4/5, C. J. Karckal, Deputy Director und G. E. Seville, Assistant Director, Relief Services, UNRRA Direction General de la Zone Francaise vom 3. Juni 1946, betrifft Ordre d' affectation (Verwendungsbefehl) für Dixie Heim von 3. Juni 1946.

¹² Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.



Wie bereits im Ilag VB während des Krieges organisierten die neuen Bewohner des Jordanbads eine gewisse Selbstverwaltung. Als Lagerleiter bekannt sind u. a. David Sonnenberg, Felix Duschnitz¹³ und vor allem Alfred Moser, der mit seiner Frau Anne als Sekretärin die Interessen der jüdischen Bewohner gegenüber der Besatzungsmacht vertrat (Abb. 2, Abb. 3).

Die 140 bengasischen Männer, Frauen und Kinder wurden von den Schwestern als Afrikaner bezeichnet. Sie wurden von den anderen jüdischen DPs getrennt im sogenannten Badhaus untergebracht, wo sie streng nach jüdischem Ritus lebten. Sie nahmen ihre Mahlzeiten auch getrennt ein, denn sie pflegten rituell zu schlachten und koscher zu essen. Entsprechend misstrauisch waren sie gegenüber den Gepflogenheiten der katholischen Schwestern. Die von ihnen selbst geschlachteten Kälber und Rinder wurden nicht für die Hauptmahlzeiten des Lagers verwendet. Die nordafrikanischen Juden wogen das Fleisch aus und verkauften es regulär wie in einem Metzgerladen an ihre Familien, die dann auf ihren Zimmern kochten. Das Haus *Afrika* oder auch *Tripolis*, wie das Badhaus genannt wurde, war im buchstäblichen *Sinne eine Sache* für sich. Diese Leute hatten Geflügel mitgebracht und so hörte man schon um Mitternacht vor der Sakristei einen Hahn krähen, dem ein anderer von einem Fenster des Badhauses antwortete. Die bengasischen Juden legten großen Wert auf Waschen und Baden. Jede Person erhielt einmal wöchentlich ein warmes Wannenbad. Das Wasser musste mit Buchenholz heiß gemacht werden, weil es keine Kohle gab. Die rund 100 Kinder, die nun eine ungewohnte Unruhe in das ehemalige Kurbad brachten, liebten es, in dem Bassin vor der Heizung zu schwimmen. Überall herrschte

¹³ Vater von Marietta Moskin, der Autorin des Buches „Um ein Haar. Überleben im Dritten Reich“, cbt 30212.

Abb. 2 - UNRRA-Lager Jordanbad bei Biberach mit Lagerleiter Alfred Moser (Foto: Reinhold Adler).



Abb. 3 - Lagerleiter Moser mit Sekretärin im Büro des DP-Lagers Jordanbad (Foto: Reinhold Adler).

Umtrieb, den das alteingesessene Personal und die Schwestern des Jordanbades nicht gewohnt waren. Die Belastung der Schwestern in der Küche und in der Waschküche war enorm. Sie kamen kaum jemals vor 11 oder 12 Uhr nachts zur Ruhe¹⁴ (Abb. 4).

Die anfängliche Finanzierung des Lagers

Wie die französische Besatzungsmacht das Lager im Jordanbad anfänglich finanzierte, darüber geben einige Schreiben im Stadtarchiv Laupheim Auskunft. Die Militärregierung in Biberach wollte am 11. Februar 1947 von der Stadtverwaltung Laupheim rückwirkend wissen, auf wessen Anweisung die UNRRA Vorschüsse in Höhe von 30.000 und 50.000 Reichsmark erhalten und wer den Empfang dieser Beträge quittiert hatte. Sie legte dazu die Abschriften zweier vom stellvertretenden Laupheimer Bürgermeister Ulrich Steiner¹⁵ unterzeichneten Quittungen vom 25. Juli bzw. 29. August 1945 über den Empfang der genannten Summen in bar bzw. als Scheck vor. Das Geld stammte von einem *Sonderkonto Bergungsgut* des Deutschen Reiches und somit aller Wahrscheinlichkeit nach aus Verkäufen des Besitzes der in den Osten deportierten Laupheimer Juden. Die Zahlungsanweisung an die UNRRA, damals noch unter der Leitung des

¹⁴ Archiv des Klosters Reute, Chronik Jordanbad.

¹⁵ Ulrich Steiner (1908-1961), Gutbesitzer von Schloss Groß-Laupheim, war Mitglied des Stahlhelms und der NSDAP, aus der er als *Mischling 1. Grades* 1933 wieder ausgeschlossen wurde. Nach dem Attentat auf Hitler inhaftiert, wurde er im Juli 1945 kurzzeitig Bürgermeister von Laupheim und gehörte zu den Gründungsvätern der CDU in Württemberg-Hohenzollern. https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrich_Steiner (Zugriff: 20.05.2020).

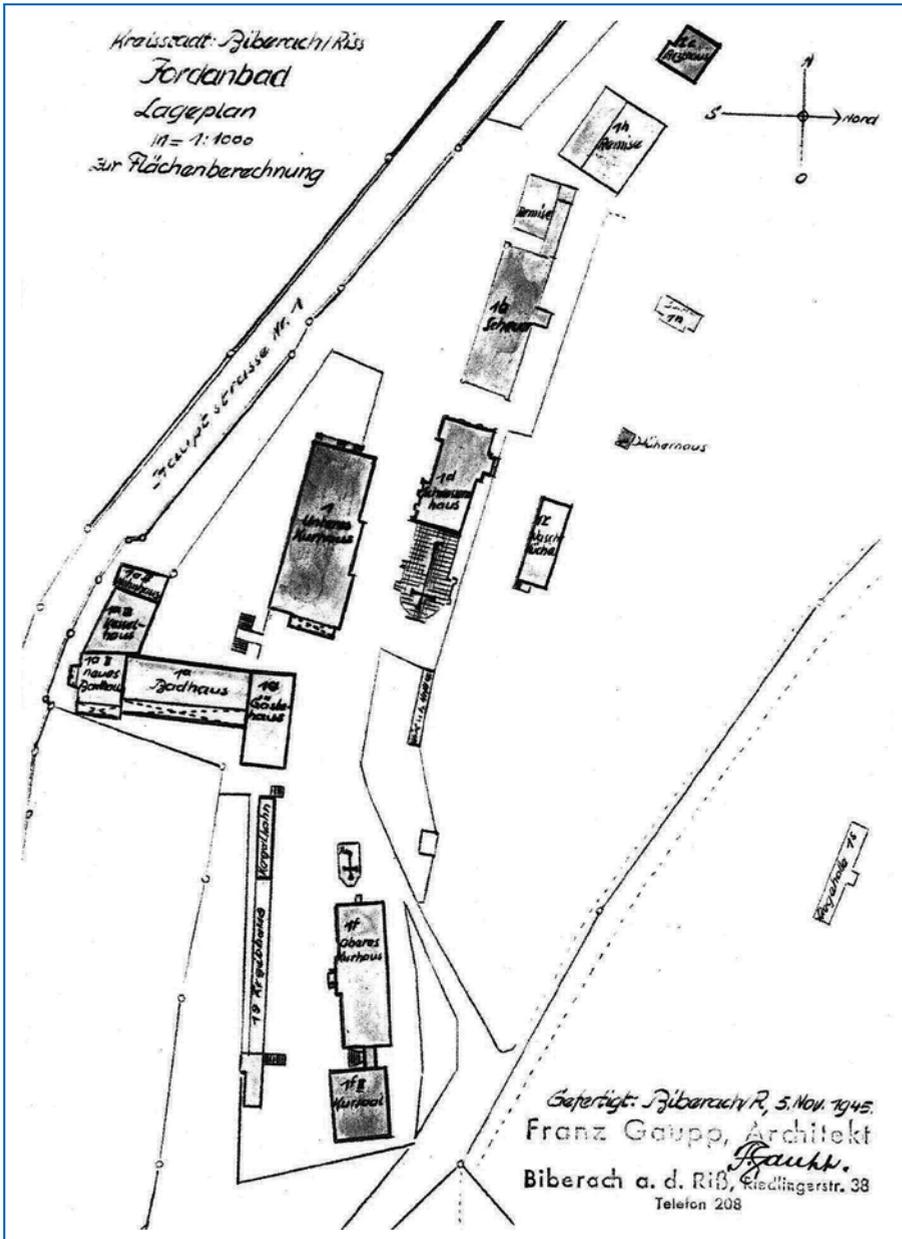


Abb. 4 - Plan des Jordanbads 1945 (Archives Nationales Paris).

UNRRA-Chefs Schütterle, erfolgte an die Stadtkasse Laupheim mit Zustimmung des Biberacher Landrats und der Militärregierung durch Erlass vom 20. Juli 1945. Die 30.000 Reichsmark vom Juli 1945 waren ausdrücklich zu Gunsten des britischen Internierungslagers in Biberach vorgesehen und die Zahlung erfolgte nur wenige Tage bevor die jüdischen Insassen dieses Lagers ins Jordanbad verlegt wurden.

Die Summe von 50.000 Reichsmark vom August 1945 wurde als *Spende der Stadt [...] zugunsten der deportierten Juden* ausgewiesen. Vermutlich hat also die Besatzungsmacht bzw. die UNRRA in der FBZ, die beide bekanntermaßen finanziell nicht besonders gut dastanden, darauf bestanden, das von der einstigen Judengemeinde Laupheim stammende Vermögen für den Unterhalt der jüdischen DPs im Jordanbad zu verwenden. Die Stadtverwaltung Laupheim wusste 1947 von diesen Vorgängen nichts mehr. Der damalige Bürgermeister wandte sich an den Schlossgutsbesitzer Ulrich Steiner um Auskunft und bat, falls noch vorhanden, um die Empfangsbescheinigungen der UNRRA, da die *Akten des Bergungsamts Laupheim [...] seinerzeit an das Finanzamt Biberach abgegeben* [wurden]. Daraufhin ließ Ulrich Steiner über sein Sekretariat mitteilen, die Militärregierung habe sich bereits mit ihm in Verbindung gesetzt. Empfangsbescheinigungen seien nicht gefunden worden. Die Angelegenheit habe sich inzwischen erledigt, da der Militärgouverneur Gilbert Weill sich dahin geäußert habe, die Angelegenheit sei in Ordnung¹⁶.

Zu den französischen Besatzungstruppen gehörten auch jüdische Militärrabbiner. Sie kümmerten sich außer um jüdische Soldaten in den französischen Einheiten auch um jüdische DPs. Der für den Bereich der südlichen FBZ zuständige Militärrabbiner war Capitaine Robert Monheit mit Dienstsitz in Straßburg¹⁷. Deshalb überrascht es nicht, dass im Stadtarchiv Laupheim ein Schreiben Monheits an den Laupheimer Bürgermeister vom 20. September 1945 vorliegt, in dem es heißt: *Ich will es nicht versäumen, Ihnen meinen Dank auszusprechen für die Gabe von RM 50 000.-, die Sie mir freundlicherweise zukommen liessen, zugunsten der deportierten Israeliten. In dem Sturm, in den wir hineingeraten sind, freut es mich, feststellen zu können, dass es Deutsche gibt – und ich hoffe, dass sie sehr zahlreich sind – die die Greuelthaten verabscheuen, die die Nazis begangen haben und die versuchen, die Bedingungen der Überlebenden zu mildern*¹⁸.

Leben im Lager und seine Probleme

Wie sehr sich das Leben der aus dem Ilag VB ins Jordanbad verlegten jüdischen Familien verbesserte, verdeutlicht Elisabeth Joshua-Eisenmann, die Bergen-Belsen erlebt hatte, in einem Brief an ihre Verwandten im Oktober 1945: *Wir – 300 Menschen – leben hier in einem Eldorado, aber verlangen alle sehr, raus zu kommen*¹⁹ (Abb. 5).

Durch den fortwährenden Zuzug wurde die Lage im Jordanbad immer beengter. Im November 1945 waren fast 80 Prozent der Fläche der Kuranstalt von der UNRRA benützt, darunter vollständig: Kursaal, Gebäude 1, Unte-

¹⁶ StadtA Laupheim Nr. 1360, 1895.

¹⁷ Nach The Canadian Jewish Review, June 28, 1948, war Monheit während des Krieges jüdischer Geistlicher des Maquis, der französischen Untergrundbewegung, die tausende Juden vor den Nazis gerettet haben soll. Nach der Befreiung arbeitete er für das französische Ministerium für Gefangene, Deportierte und Flüchtlinge. Er war auch Präsident des Agudath Israel Youth Council in Frankreich, einer aschkenasischen orthodoxen jüdischen Partei, die sich für den Einfluss der Tora und der jüdischen Gesetzgebung (Halacha) in der jüdischen Gesellschaft einsetzt und den säkularen Zionismus ablehnt. http://de.wikipedia.org/wiki/Agudat_Jisra%E2%80%99el (Zugriff: 25.01.2013).

¹⁸ StadtA Laupheim Nr. 1895.

¹⁹ Dokumentensammlung Henri Joshua, New York, Schreiben vom 31. Okt. 1945.



Abb. 5 - Elisabeth Joshua-Eisenmann mit ihren Kindern 1945 vor dem Amerikahaus im Jordanbad (Foto: Reinhold Adler).

res und Oberes Kurhaus, Kegelbahn, Gästehaus, Badhaus, Neues Badhaus und Kesselhaus. Die Schwestern und das Personal kamen an ihre Grenze. Die Kuranstalt war mit etwa 450 Leuten belegt, darunter Kranke, Wöchnerinnen und 40 aus dem Kreiskrankenhaus Biberach verlegte Personen. Da diese ganz verschieden gepflegt werden mussten, waren die Küchen ungewöhnlich stark beansprucht. Das aus 80 Personen bestehende Personal war seit Monaten überlastet. Es wurde befürchtet, die Herde, Kessel und Maschinen würden diese überstarke Belastung nicht mehr lange aushalten können. Deshalb bat die Oberin, die Belegziffer auf keinen Fall zu vergrößern²⁰. Als Robert Wieler am 10. Januar 1946 das Jordanbad besuchte, erfuhr er vom UNRRA-Vertreter Lothar Ringer, wie ideal in jeder Hinsicht die Lebensverhältnisse der DPs dort waren. Es handele sich um ein *Flüchtlingshotel mit allem Komfort, Bedienung inbegriffen*²¹.

Als Problem entpuppte sich die Versorgungslage. Frankreich, das unter dem Krieg erheblich gelitten hatte, war nicht in der Lage, die Versorgung für DPs auf dem anfänglichen Niveau fortzusetzen. Der erste UNRRA-Direktor des Teams 209 war im August 1945 noch davon ausgegangen, dass die DPs im Durchschnitt mit 2.600 und im September 1945 sogar mit 2.800 kcal pro Tag versorgt wurden, eine Versorgung, die jene der deutschen Bevölkerung damals weit übertraf.

Obwohl das Jordanbad *off limits*, also für die deutsche Bevölkerung nicht zugänglich, war, galt es bald als Brutstätte des Schwarzhandels. Dabei war der Tauschhandel mit Gütern, die nicht mit Rationierungskarten zu erhalten waren und aus den Verpflegungssätzen der UNRRA stammten, für die DPs unent-

²⁰ Archiv Jordanbad, Aufstellung der Flächen der Gebäude der Kneipp-Kuranstalt Jordanbad von Architekt Franz Gaupp vom 5. Nov. 1945, Kuranstalt Jordanbad, Schwester Oberin, an das Britische Lager vom 4. Jan. 1946.

²¹ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120, Wieler an S. I.G vom 19. Jan. 1946.

behrlich. Als die UNRRA im Juli 1946 die Zuteilung von Zigaretten kürzen wollte, beklagten sich zwölf weibliche DPs im Lager Jordanbad heftig beim Team-Direktor de Marnhac mit folgenden Worten:

Wir erlauben uns, ihre Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, dass wir uns in diesem Fall in einer sehr schwierigen Lage befinden werden. Abgesehen davon, dass viele Frauen rauchen, sind diese Zigaretten eine wertvolle Hilfe in vieler Hinsicht:

- 1. Wir haben keinen Faden für unsere kleinen Näharbeiten, keine Baumwolle, um unsere Unterwäsche oder Wäsche zu flicken. Es gibt deshalb keine andere Möglichkeit, als sich an deutsche Frauen zu wenden, die von Zeit zu Zeit Faden mit ihren Rationierungskarten erhalten. Für einige Meter Faden müssen wir ihnen mehrere Zigaretten geben.*
- 2. Die Seife, die uns die UNRRA gibt, reicht gerade, um uns zu waschen und unsere Leibwäsche zu unterhalten. Betttücher, Handtücher, Kopfkissenbezüge etc. werden von deutschen Frauen gewaschen, die jeden Monat Seifenpulver erhalten. Auch hier müssen wir mit Zigaretten bezahlen.*
- 3. Für Zigaretten erhalten wir Schuhcreme, Zahnpasta etc.*
- 4. Der Schuhmacher ist bereit, kleinere Reparaturen an unserem Schuhwerk (Absätze etc.) auszuführen gegen einige Zigaretten.*
- 5. Die Kleider, Röcke etc., die wir aus dem Magazin der UNRRA beziehen, müssen in den meisten Fällen umgearbeitet werden. Der Schneider führt diese Arbeiten mit seinem eigenen Faden durch unter der Bedingung, dass wir ihm einige Zigaretten geben.*
- 6. Zigaretten sind die goldenen Schlüssel, mit dem wir uns die Türen öffnen, die für DPs im Allgemeinen verschlossen sind²².*

Die Folge war, dass es unter den Bewohnern des Jordanbads zu gegenseitigen Anfeindungen kam, deren Ursache eine gewisse Neiddebatte war. Am 1. August 1946 entwickelte sich in diesem Lager eine wortreiche Auseinandersetzung zwischen Edmund Stantons Ehefrau und Joshua Eibeschtz. Hintergrund war die Tatsache, dass die aus dem Internierungslager ins Jordanbad verlegten Juden noch aus der Kriegszeit über einen großen Bestand von Rot-Kreuz-Paketen mit Lebensmitteln zum eigenen Verbrauch verfügten, den sie den übrigen Lagerbewohnern im Jordanbad nicht zur Verfügung stellen wollten. Ohne zu ahnen, dass ihr Gegenüber Jude war, warf Frau Stanton den Juden im Jordanbad vor:

Die Juden haben was sie wollen, Butter, Orangenmarmelade und Marmelade und was sie auch immer wollen, obwohl es ein britisches Lager ist, und die Juden haben Schlüssel vom Roten Kreuz und für alle Lagerräume. Die verdammten Juden haben alles und wir kriegen nichts. Meine Kinder müssen zwei Scheiben Brot und Rettich essen und die Juden haben alles [...] Stimmt das etwa nicht?

²² United Nations Archive and Records Management Center New York PAG 4/3.0.11.1.2.2:4, Reports Welfare des Teams, Schreiben von 12 Frauen an de Marnhac, UNRRA Direktor Team 209 Biberach vom 27. Juli 1946.

Die Familie Stanton musste daraufhin das Jordanbad verlassen und wurde in einem anderen UNRRA-Lager im Stadtgebiet von Biberach untergebracht²³.

Dass die Versorgung im Jordanbad im Vergleich zu jener der einheimischen Bevölkerung nicht schlecht war, beweist ein Eintrag im Tagebuch der Schwestern, wo man liest:

Die Leute meinen es recht gut mit den Schwestern und wollen auch nicht, dass sie sich so anstrengen. Ein Herr sorgt immer für Arbeitskräfte zur Entlastung der Schwestern, damit diese sich mehr den Leuten widmen können, die so viel mitmachen mussten in den Konzentrationslagern. Auch mit den nötigen Lebensmitteln sollen die Schwestern bedacht werden; der Küchenchef sagte schon öfters: Alle Schwestern sollen sich reichlich satt essen, er werde schon sorgen, dass genügend Nahrungsmittel da sind²⁴.

Bis Jahresende 1945 waren alle Bengasis repatriert worden. Im Oktober bat das Jüdische Komitee Amsterdam Robert Wieler von der Kommission „Hilfe und Aufbau“ um eine Liste jener Juden im Jordanbad, die nach Holland zurückkehren wollten. Robert Wieler, der als erster Vertreter schweizerischer Juden die jüdischen DP-Lager in der FBZ besuchte, übermittelte die Bitte ans Jordanbad²⁵. Folglich kamen im Dezember 1945 und Januar 1946 Wagen des Roten Kreuzes und holten einen Teil jener Familien ab, die den Deutschen in den Niederlanden in die Hände gefallen waren. Sie wurden zur Regelung ihrer persönlichen Verhältnisse über ein Sammellager in Vorarlberg nach Frankreich und in die Niederlande gebracht, bevor sie oft erst 1948 die Chance zur Emigration in die USA erhielten²⁶. Damit war die Anfangsphase des DP-Lagers im Jordanbad zwar zu einem gewissen Abschluss gekommen, aber nicht alle Bewohner des Jordanbads hatten das Glück, abreisen zu können.

Während zum Beispiel Alfred Thonet, ein Mitglied der berühmten Thonet-Familie aus Wien – jeder kennt die Thonet-Stühle aus gebogenem Holz – schon im August 1945 in die USA ausreisen konnte, hatte Schwierigkeiten, wer in Großbritannien, Australien oder gar Palästina Verwandte hatte und dorthin emigrieren wollte. Die meisten Staaten beschränkten die Einwanderquoten.

Das verdeutlicht das Schicksal des Masseurs und Fußpflegers Herbert Hermann, der 1906 in West Hackney bei London geboren worden war. Er war mit einer Deutschen verheiratet und wurde im „Dritten Reich“ als Jude eingestuft. Dank seines britischen Passes wurde er nicht in ein KZ deportiert. Er überlebte den Krieg in Berlin. Im November 1944 beantragte er bei der Abteilung Schutzmachtangelegenheiten der Schweizerischen Gesandtschaft in Berlin eine Verlängerung seines am 21. November 1938 ausgestellten Passes durch die britischen Behörden. Im August 1944 stand sein Name auf einer Liste der

²³ United Nations Archive and Records Management Center New York, unsigniertes Verhörprotokoll mit den Aussagen von Mr. Eibeschtz und Mr. Stanton vom 6. Aug. 1946 mit handschriftlichem Lebenslauf von Edmund Stanton, Room 11 Kurhaus Jordanbad und Anweisung von Directeur de Marnhac an die Lagerleitung Jordanbad vom 7. Aug. 1946.

²⁴ Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.

²⁵ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Kreuzlingen Nr. 149, Wieler an Comité Israélite, Konstanz vom 28. Nov. 1945.

²⁶ Mitteilung von Marietta Moskin vom 13. Aug. 2001.

heimkehrberechtigten britischen Staatsbürger in deutscher Hand, die in einem deutsch-britischen Zivilaustausch nach England zurückkehren konnten. Aus unbekanntem Gründen nahm er an seinem solchen Austausch nicht teil. Vermutlich hätte er seine deutsche Frau nicht mitnehmen dürfen. Zusammen mit ihr wurde er am 1. Februar 1945 im Ilag VB in Biberach interniert und kam nach dessen Befreiung wie die anderen Juden dieses Lagers ins Jordanbad. Ein Visum zur Einreise in England, das ihm am 21. Oktober 1945 ausgestellt wurde und bis 5. Januar 1946 befristet war, scheint er nicht genutzt zu haben. Offensichtlich bemühte er sich Ende 1945 darum, sich in Dortmund eine neue berufliche Zukunft aufzubauen. Wenigstens hielt er sich dort auf, um die dortige Situation kennenzulernen. Angesichts der Bombenschäden im Ruhrgebiet teilte er dem damaligen Lagerleiter Duschnitz mit, er ziehe es vor, mit seiner Frau nach Kanada auszuwandern. Allerdings war sein Name auf der Liste der auswanderungswilligen Juden des britischen Konsulats in Straßburg bereits gestrichen bzw. mit dem Vermerk *Deutschland* versehen worden. Im Lager Jordanbad galt er deshalb als deutscher Jude. Als solcher bestand kein Anrecht auf Bezugsscheine, wie sie jüdischen DPs vom AJDC und der UNRRA zustanden. In den bisher eineinhalb Jahren seines Aufenthalts im Jordanbad wurden ihm beispielsweise nie Schuhe oder Kleidungsstücke zugeteilt. Erst ab 1. Januar 1948 behandelte das AJDC deutsche Juden wie DPs²⁷. Über das weitere Schicksal von Herbert Hermann ist leider nichts bekannt.

Ein jüdisches Jugendlager in Biberach

Die Ankunft der Familien aus dem ehemaligen Ilag VB war nur eine Maßnahme gewesen, die zur Entstehung eines jüdischen Lagers im Jordanbad führte. Eine andere war die Errichtung eines Lagers für jüdische Kinder und Jugendliche in Biberach schon im Spätsommer 1945. Dieses hatte seine eigene Vorgeschichte. Im Gegensatz zu den rund 220 Bewohnern des Jordanbads mit ihrer überwiegend westeuropäischen Bildung, die bestenfalls Bedarf an Lesestoff hatten, war das von den Franzosen eingerichtete Jugendlager von Anfang an ein Sorgenkind der schweizerischen Hilfsorganisationen.

Wann die 252 Personen im Alter zwischen 15 und 22 Jahren und die zehn Kinder zwischen acht und zehn Jahren in Biberach ankamen, ist nicht überliefert. Es handelte sich um eine musterhaft geführte *Hachschara*, das heißt eine landwirtschaftliche oder handwerkliche Ausbildungsstätte, die auf die Auswanderung nach Palästina vorbereiten sollte. Sie soll in einem ehemaligen HJ-Lager untergebracht worden sein, das einschließlich Sanitär- und Badebaracke aus neun Baracken bestand. Vermutlich war dieser Kibbuz identisch mit einer seit Juli 1945 bestehenden *Colonie de vacances*, einem französischen Kinderferienheim, das die Besatzungsmacht im einstigen RAD-Lager Gaisental installiert hatte²⁸.

²⁷ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.0.11.1.3.57, Avisaux camp Jordanbad Team 209 Biberach.

²⁸ Stadtarchiv Biberach G 10 88, Aktennotiz gez. Wörner, Requirierungsamt, vom 29. Jan. 1946.- Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Kreuzlingen Nr. 119, Jüd. Flüchtlingshilfe St. Gallen an HuA vom 20. Nov. 1945.

Die Versorgung übernahm die UNRRA mit amerikanischen Lebensmittelrationen als Standard, was zum Beispiel bedeutete, dass pro Tag und Person 330 g Fleisch ausgegeben wurde. Die jungen Leute waren vor allem mit der Instandsetzung und Ausbesserung des Lagers beschäftigt. Es mangelte ihnen an Kleidung und Schuhwerk. Die Kibbuz-Mitglieder hatten ihre Jugend entweder in Konzentrationslagern oder versteckt im Untergrund verbracht. Sie waren geschlossen aus Polen über ein DP-Lager Landsberg in der US-Zone nach Biberach überführt worden. Somit handelte es sich eigentlich um jüdische Nachkriegsflüchtlinge aus Osteuropa, die sich auf den Weg nach Palästina machen wollten.

In den von den Sowjets besetzten Staaten Osteuropas, besonders in Polen und im Baltikum, lebten kurz nach Kriegsende meist jugendliche Juden, die im Untergrund überlebt hatten oder aus Russland, wohin sie sich vor den Deutschen geflüchtet hatten, zurückgekehrt waren. Wieder daheim fanden sie oft niemanden ihrer Verwandtschaft mehr vor und wenn sie ihre Wohnungen oder Häuser wieder in Besitz nehmen wollten, stellten sie fest, dass sie in andere Hände gelangt waren. Immer wieder kam es zu heftigen antisemitischen Ausschreitungen. Infolgedessen drängten Juden aus Polen, unterstützt durch die jüdische Fluchthilfeorganisation Brichah, als illegale Nachkriegsflüchtlinge ins „Land der Täter“. Mit Hilfe amerikanischer Militärs suchten sie in die Vier-Sektorenstadt Wien und von dort in die FBZ zu gelangen, um dann über die „Grüne Grenze“ Frankreich oder Italien zu erreichen. Dort organisierte die Fluchthilfe Schiffe zur Überfahrt nach Palästina, wo ein jüdischer Staat entstehen sollte. Allerdings war Palästina von den Briten gesperrt. Bis dahin blieb vielen Holocaust-Überlebenden oft nichts, als neuen „Lebensmut im Wartesaal“ – so der Titel eines Buches über jüdische DPs in der Nachkriegszeit²⁹ – in den Besatzungszonen der Westalliierten in Deutschland zu fassen. Auf diese Weise entstand auch in Biberach ein Zentrum für jüdische Kinder und Jugendliche, ein sogenannter Kibbuz. Die sozialistisch-zionistisch orientierte jüdische Jugendorganisation *Hashomer Hazair*³⁰ (Junger Wächter) bereitete dort junge Leute auf das Leben in Palästina vor, suchte sie mit sprachlichen und beruflichen Kenntnissen zu versehen und unterzog sie teilweise sogar einem militärischen Drill, bevor sie illegal weiter in Richtung Palästina geschleust wurden.

Aus diesem Grunde bestand ein großes Bedürfnis nach schulischen und beruflichen Ausbildungsmöglichkeiten, die in Biberach kaum befriedigt werden konnten, weil es an Lehrkräften und Lehrmaterialien fehlte³¹. Die Kommission „Hilfe und Aufbau“ bemühte sich noch vor Wintereinbruch, diesen Kibbuz mit Schuhen, Skihosen, Strümpfen, Unterwäsche und Oberbekleidung mit einem Gesamtgewicht von über 1.000 kg im Wert von 8.000 Franken zu versorgen³².

²⁹ Königseder/Wetzel (wie Anm. 4).

³⁰ *Hashomer Hazair* (Junger Wächter) war eine im osteuropäischen Judentum schon 1914 entstandene linkssozialistische, pfadfinderähnliche Jugendorganisation, die sich die Alija, d. h. die Besiedlung Palästinas, zum Ziel setzte. Nach dem Krieg schlossen sich viele ihrer Kibbuz-Mitglieder der Haganah an, einer Untergrundorganisation der *Jewish Agency for Palestine*, die familiär ungebundene junge Leute nach Palästina bringen wollte. Nach der Gründung des Staates Israel 1948 wurde die Haganah zur offiziellen israelischen Armee. http://de.wikipedia.org/wiki/Hashomer_Hatzair (Zugriff: 20.12.2012).

³¹ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119, Jüd. Flüchtlingshilfe St. Gallen an HuA Zürich vom 20. Nov. 1945. Nr. 118, HuA-Protokoll vom 25. Nov. 1945.

³² Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119, Liste mit Ausfuhrgütern für das Lager Biberach und Bitte um Ausfuhrgenehmigung an die Commission Mixte de la C.I.C.R. Genf vom 26. Nov. 1945, Wieler an S.I.G. Zürich vom 26. Nov. 1945.

Ohne eine derartige Ausrüstung wäre eine heimliche Überquerung der Grenzen der FBZ, etwa über die Alpen, undenkbar gewesen.

Der Kibbuz Hashomer Hazair im Jordanbad

Am 21. Dezember 1945 verbesserte sich wenigstens die Unterbringungssituation des „Jugendlagers Biberach“. Es wurde ins nahe Jordanbad verlegt. Das markierte den Beginn einer multifunktionalen Nutzung der dortigen Einrichtungen. Der damalige Chef des UNRRA-Teams 209, Haydar, hatte sich maßgeblich dafür eingesetzt. Die Jugendlichen wurden in einem der villenähnlichen Gebäude untergebracht. Tage später traf dann auch die erste Spendenlieferung aus der Schweiz ein.

Robert Wieler vom Komitee „Hilfe und Aufbau“ wurde für die Jugendlichen des Kibbuz zum Vermittler auch für politische Instruktion und Agitation. Mitglieder der Haganah in der Schweiz machten über ihn die Jugendlichen im Jordanbad auf ein Treffen in Paris aufmerksam. Vier Mitglieder des Kibbuz Biberach durften mit Passierschein der französischen Militärregierung in Baden-Baden über Gailingen-Diessenhofen nach Paris reisen³³. Von dort brachten sie einen Vervielfältigungsapparat mit, mit dessen Hilfe Unterrichtsmaterialien hergestellt werden konnten. Die Erziehungsarbeit der etwa 20-jährigen Kibbuz-Leiter namens Michael, Elijah und Monjek orientierte sich an bündischen Idealen des *Hashomer Hazair*. Der Tagesablauf wurde dementsprechend von einem strikten Programm bestimmt: Tagwacht um 7 Uhr, eine Stunde Frühspport mit Ausmarsch und Singen zum Wecken der übrigen DPs im Jordanbad, Frühstück um 8 Uhr. Zum Kummer Robert Wielers von der Kommission „Hilfe und Aufbau“ gehörten zum Erziehungsprogramm auch Nachalarms und nächtliche Pfadfinderspiele, *bei denen die dem Spiel zu Grunde liegenden Annahmen bei der fürchterlichen Vergangenheit entnommen wurden*³⁴ (Abb. 6).

Fotos aus der Magnes Collection of Jewish Art and Life der University of California in Berkeley zeigen jüdische Jugendliche im Jordanbad mit Hakenkreuzflaggen bei unterrichtlichen Rollenspielen. Es war ein wichtiges Ziel des Unterrichts, den traumatisierten Jugendlichen die nötige innere Stärke und das Selbstbewusstsein zu vermitteln, um mit den vergangenen und zukünftigen Bedrohungen besser fertig werden zu können. Man feierte den Sieg über den Nationalsozialismus.

60 Prozent der jugendlichen Kibbuz-Mitglieder waren Mädchen zwischen 14 und 17 Jahren. Die Jugendlichen verrichteten die gesamte Hausarbeit. Etwa 40 Prozent von ihnen waren in der Küche damit beschäftigt, das Kochen zu erlernen. Im Jordanbad untergebracht waren sie zuerst in Doppelstockbetten in 2- bis 8-Bett-Zimmern. Durch die Repatriierung jüdischer DPs nach Holland verbesserte sich die Raumfrage (Abb. 7).

³³ <http://www.hagalil.com/archiv/2000/08/23/jordanbad> (Zugriff: 26.10.2012).- Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 119, Wieler an S.I.G. Zürich vom 17. Dez. und 25. Dez. 1945.

³⁴ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120, Wieler an S.I.G. Zürich, Bericht über Besuch in Biberach vom 19. Jan. 1946. IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149, Wieler an Jüd. Komitee Konstanz vom 20. Dez. 1946.



Abb. 6 - Unterricht und Agitation im Kibbutz Jordanbad 1946
(Magness Collection of Jewish Art and Life, University of California).

Koppel Pinson (1904-1961), der im Auftrag des AJDC und der UNRRA verschiedene DP-Lager besuchte, berichtete über die Herausforderungen, die der Unterricht dieser jungen Leute stellte.

Die Probleme, mit denen ein Lehrer in einer DP-Schule konfrontiert wird, können den erfahrensten Pädagogen verwirren. In einer Klasse kann man Kinder aus Ungarn haben, die kein Jiddisch sprechen; Kinder, die in Polen von nicht-jüdischen Familien gerettet wurden und die immer noch belehrt und überzeugt werden müssen, dass sie Juden sind; Kinder, die aus Samarkand oder Usbekistan oder sonst irgendwo aus der UdSSR kommen und nichts als Russisch sprechen –



Abb. 7 - Jugendliche Mitglieder des Kibbutz Hashomer Hazair im DP-Lager Jordanbad im Frühjahr 1946 (Antiquariat Lux Judaica, Esch sur Alzette, Luxembourg).

*alle zusammen mit kleinen jüdischen Litauern oder Karpato-Russen, die herumrennen und sich fließend auf Jiddisch unterhalten*³⁵.

Der gesundheitliche Zustand der Kinder und Jugendlichen galt als gut. Anfang 1946 gab es auch keine Bettnässer mehr. Zwei UNRRA-Ärzte standen zu ihrer Verfügung. Doch immer noch fehlten bei vielen Kindern Schuhe, da die UNRRA diese nicht lieferte. Es fehlten zur Beschäftigung auch Bleistifte, Buntstifte und dergleichen. Im Februar 1946 kam es im Jordanbad jedoch zu Fällen von Scharlach-Erkrankungen, weshalb über den Kibbutz und das gesamte Jordanbad eine Quarantäne verhängt wurde³⁶. Im Juni 1946 stellte sich außerdem heraus, dass vier Jugendliche an Tuberkulose litten. Drei von ihnen wurden im August zur Heilung in das Sanatorium Höhwald nach Davos eingewiesen³⁷.

Das Verhältnis zwischen den Kibbutz-Kindern und den übrigen jüdischen DP's im Jordanbad war anfangs gespannt. Die Kinder hatten teilweise Fürchterliches durchgemacht und die meisten hatten keine Verwandten mehr. Das Desinteresse der übrigen DP's an ihrem Schicksal führte zu Verbitterung auf Seiten der Kibbutz-Mitglieder und den entsprechenden Reaktionen³⁸.

³⁵ The Magnes Collection of Jewish Art and Life, UC Berkeley, <https://www.flickr.com/photos/magnes-museum/2930444006/in/photostream> (Zugriff: 16.06.2020), Übersetzung aus dem Englischen durch den Autor.

³⁶ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120, Wieler an S.I.G. Zürich vom 11. Feb. 1946.

³⁷ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 149, undatierte Planungsliste Wieler. Nr. 121, Wieler an S.I.G. vom 16. Aug. und 26. Aug. 1946.

³⁸ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120, Wieler an S.I.G. Zürich, Bericht über Besuch in Biberach vom 19. Jan. 1946.

Im September 1946 wurden in der FBZ noch weitere 2.000 jüdische Kinder erwartet, von denen 100 im Jordanbad aufgenommen werden sollten. Diese Kinder sollten aus der US-Zone in die FBZ verlegt werden, um sie vor den demoralisierenden Folgen des Lebens in den großen Lagern dort zu bewahren³⁹. Allein für die Neuankömmlinge stellte die Kommission „Hilfe und Aufbau“ 1.000 RM zur Verfügung. Der Kibbuz erhielt 13.686 RM⁴⁰.

Im Januar 1946 lebten im Jordanbad insgesamt 369 Juden und drei sogenannte Halbjuden. Mit 298 Personen stellten die Polen und Litauer im Lager die Mehrheit. Darunter waren rund 220 Jugendliche aus Osteuropa. Es folgten 46 DPs mit südamerikanischen Papieren, sieben Staatenlose, je vier Personen mit deutscher bzw. US-Staatsangehörigkeit, je drei Tschechen, Briten und Iraner sowie eine Ungarin⁴¹.

Tabelle 1 - Belegung des Lagers Biberach-Jordanbad im Januar 1946⁴²

Ort	Nationalität	M	F	Ki unter 16	Gesamt	Half Jews	Gesamt
Biberach	Polen und Litauer	181	113	64	298		298
	Südamerikaner	18	22	6	46		46
	USA	4			4		4
	Briten		3		3	2	5
	Iraner		3		3		3
	Tschechoslowaken	2	1		3		3
	Ungarn		1		1		1
	Deutsche	2	2		4		4
	Staatenlose	4	3		7	1	8
Gesamt		211	148	70	369	3	372

Das jüdische UNRRA-Lager 10

War bisher das Jordanbad durch die französischen Militärbehörden und das UNRRA Team 209 mit Sitz in Biberach mehr aus der Ferne verwaltet worden, so änderte sich dies ab dem 4. Juli 1946. Das UNRRA-Hauptquartier der FBZ in Haslach im Kinzigtal betraute die Amerikanerin Elsa Paredes-Delboy mit der Leitung des Lagers Jordanbad. Damit wurde es nun als offizielles UNRRA-Camp No.10 bezeichnet, worauf am Eingang ein eigens angebrachtes Schild hinwies. Gleichzeitig installierte die britische Hilfsorganisation Jewish Relief Unit (JRU) mit Sitz in London bzw. in Eilshausen bei Arolsen in der britischen Zone ihren Mitarbeiter Dixie Heim dort, um die jüdischen Jugendlichen zu betreuen. Dass sich ein Abgesandter einer britischen Organisation um die

³⁹ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 118, Protokoll der Sitzung des Koordinationskomitees für das Grenzgebiet vom 4. Sept. 1946.

⁴⁰ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121, Wieler an S.I.G. Zürich vom 4. Okt. 1946.

⁴¹ Archiv Kloster Reute, Kneippkuranstalt Jordanbad an Caritasverband der Diözese Rottenburg in Stuttgart vom 18. Jan. 1946.

⁴² Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin, Schwarz Papers 45/514, Statistik vom 22. Jan. 1946.

Freizeitaktivitäten junger Leute kümmern sollte, die als *Infiltrées* in die an sich hermetisch abgeschlossene FBZ gekommen waren und deren erklärtes Ziel es war, auf illegalen Wegen das von den Briten gesperrte Mandatsgebiet Palästina zu erreichen, ist bemerkenswert. Denn viele Angehörige der französischen Besatzungsmacht standen diesen Aktivitäten kritisch gegenüber.

Schon kurz nach Dixie Heims Ankunft im Jordanbad kam es zu einem spektakulären Vorfall, der von der kritischen Einstellung französischer Besatzungssoldaten zu dem, was im Jordanbad vor sich ging, zeugt. Dixie Heim hatte für die jüdischen Jugendlichen des Kibbuz *Hashomer Hazair* eine Freizeitbeschäftigung organisiert, die aber wegen eines Eingriffs französischer Soldaten jäh zu einem Ende kam. Der Vorfall, der eine umfangreiche Untersuchung auslöste, fand am 12. Juli 1946 im Jordanwald statt, wo die Jugendlichen wie Pfadfinder ein Zeltlager aufgebaut hatten. Zwei bewaffnete französische Soldaten auf einem Jagdausflug in Begleitung einer Frau näherten sich dem Lager. Sie vermuteten eine Veranstaltung deutscher Werwölfe. Eines der Mädchen, die 13jährige Miriam Gelbard, näherte sich ihnen und fragte sie, was sie wollten. Einer der Soldaten wandte sich in deutscher Sprache an das Kind, deutete auf das Lager und wollte wissen, was das sei. Das Mädchen antwortete: *Das ist ein Pfadfindertlager des Lagers Jordanbad. – Welcher Nationalität bist Du? – Ich bin Jüdin.* antwortete die Zeugin. – Deutsche? – Nein, ich bin polnische Jüdin. Daraufhin durchsuchten sie die Zelte und als eine weitere Gruppe jüdischer Kinder ins Lager zurückkehrte, kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf Schüsse fielen, die den 14jährigen Tuwia Wolfstal, der weglaufen wollte, schwer verwundeten. Die Soldaten gehörten der Einheit an, die als Besatzung im nahen Ummendorf lag. Der verletzte Junge kam ins Krankenhaus nach Biberach und wurde mit Penicillin behandelt, das die UNRRA vom Team 579 in Ravensburg erhielt. In ihrem Bericht an die vorgesetzte Dienststelle schrieb die Lagerleiterin Elsa Paredes-Delboy beschwichtigend: *Ich betone den großartigen Beitrag von Leutnant Megel von der örtlichen Sûreté und des Wachhabenden Offiziers der französischen Gendarmerie Nationale, die für uns innerhalb von 24 Stunden nach dem Unfall die Schuldigen aufgedeckt haben. Wir weisen ebenfalls auf den guten Geist und die ausgezeichnete Disziplin hin, welche alle Mitglieder des Lagers Jordanbad erwiesen haben.* Und sie ergänzte, der Kommandant der Ummendorfer Einheit habe sich entschuldigt und sie gebeten, allen Mitgliedern des Lagers Jordanbad bekanntzumachen, dass es sich in keiner Weise um eine antijüdische Demonstration gehandelt habe⁴³.

Im August 1946 kamen weitere 103 Kinder zwischen vier und 16 Jahren aus dem Durchgangslager Nr. 622 in Hof, wo sehr schlechte Zustände herrschten, ins Jordanbad. Auch trafen 86 meist alleinstehende Kinder ein, die eigens aus dem großen UNRRA-Lager in Bad Reichenhall geholt worden waren. Da die Kinder nur die Lumpen besaßen, die sie auf dem Leib trugen, wurden alle gebadet, desinfiziert und ärztlich untersucht bzw. geimpft. Sie alle waren Nachkriegsflüchtlinge aus Polen, die vor den dortigen Pogromen geflohen waren⁴⁴. Im

⁴³ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.0.11.1.3./57 und /58, Deputy Direktor UNRRA Team Biberach, Bericht über die Ereignisse im Wald des Jordanbads am 12. Juli 1946 vom 18. Juli 1946. Übersetzung aus dem Französischen durch den Autor.

⁴⁴ Wiener Library 1407/9, JRU-Report Biberach No. 3 vom 30. Aug. 1946.

November 1946 wurden im Kibbuz 219 und im *Amerikahaus* 119 Personen gezählt⁴⁵.

Erfolgreich organisierte Dixie Heim Volleyball- und Tischtennisturniere mit den UNRRA-Mitgliedern und führte regelmäßige Gymnastikstunden ein. Allerdings wurde die Zuteilung von Nahrungsmitteln im Lauf des Jahres 1946 wiederholt gekürzt. So bemängelte Dixie Heim, dass eine 18jährige Person mit 1.390 kcal pro Tag auskommen musste. Die Monatsration bestand aus 500 g Zucker, 600 g Fleisch, 540 g Fett und 12 kg Kartoffeln, dazu täglich 300 g Brot, aber keine Milch. Im Jordanbad verteilte das AJDC erstmals im Sommer 1946 Lebensmittel, so dass dort die Nahrungssituation nicht allzu schlecht war. Die UNRRA-Rationen ab 1. Oktober 1946 sahen für einen nicht beschäftigten Normalverbraucher ab 18 Jahren folgende Verpflegungssätze pro Tag vor:

Zucker	18 g
Brot	350 g
Kartoffeln	500 g
Fleisch	30 g
Fett	22 g
Käse	10 g
Wein	¼ l

Kinder bis zwölf Jahren erhielten täglich je nach Alter zwischen 1/8 und 3/4 Liter Milch, die auch Müttern und stillenden Frauen zustand. Schwerarbeiter wurden um einiges besser versorgt⁴⁶. In der Beschaffung von Versorgungsgütern für das Lager Jordanbad zeichnete sich Dixie Heim besonders aus. Die UNRRA-Vertreterin, mit der er im Lager zusammenarbeitete, hielt ihn für den besten Versorgungsoffizier, der ihr jemals begegnet sei⁴⁷.

Für etwa 25 bis 30 von den 400 im September 1946 im Lager Jordanbad lebenden Personen war es ein Problem, sich koscher zu ernähren. Sie gehörten der Agudath Israel an, einer weltweiten ultraorthodoxen jüdischen Organisation, die den Chassidismus wiederbeleben wollte⁴⁸. Es gab in der gesamten südlichen FBZ keinen Schochet, der schächten konnte. Sie unterhielten eine eigene Küche, ernährten sich weitgehend von Milchprodukten, erhielten aber nicht genug pflanzliche Fette und Butter. Es mangelte ihnen auch an Gegenständen, die sie für ihren Ritus benötigten, z. B. *Machsorim und Sidurim* (Gebetbücher) und *Tefillin* (Gebetsriemen). Die Versorgung durch den „Joint“ erfolgte ausschließlich aus München in der US-Zone, wo man aber nicht immer auf Verständnis für die Bedürfnisse der Juden in der FBZ stieß⁴⁹.

Im November 1946 kam es zu Kohleknappheit. Das Jordanbad hatte eine Zentralheizung, die aber nicht mit Holz zu betreiben war. Die Zimmer blieben kalt. Dixie Heim gelang es, zwei Räume, die mit Öfen ausgestattet waren,

⁴⁵ Königseder/Wetzel (wie Anm. 4) S. 267.- Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin 45/514, H. Laufer, Bericht vom 19. Nov. 1946.

⁴⁶ Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin, Schwarz Papers, Taux des Rations PDRA compter du 1er Octobre 1946.

⁴⁷ Wiener Library 52/14, Schreiben von Dixie Heim vom 29. Juli 1946.

⁴⁸ http://de.wikipedia.org/wiki/Agudath_Israel_Weltorganisation (Zugriff 17.3.2015).

⁴⁹ American Joint Distribution Committee Archive NY_AR45-54_00136_01029.pdf, J. Eibeschutz und E. Meyer-Roos von Agudath Israel, Biberach-Jordanbad, an Rabbi Jung vom 1. Sept. 1946.

als Club- und Aufenthaltsräume für die Bewohner einzurichten. Manche behalfen sich mit Kanonenöfen in ihren Zimmern und führten die Rauchabzüge durch die Fenster ins Freie. In den Wäldern wurde Holz gesucht, um die Küche betreiben zu können⁵⁰. Diese Situation war umso schwieriger, weil im November 1946 aus Russland 15 weitere Familien mit 30 Kindern ins Jordanbad gekommen waren⁵¹.

Seit Anfang September 1946 gab es auf Anordnung des UNRRA-Hauptquartiers in Haslach ein 15 bis 20 Personen umfassendes Wohlfahrtskomitee bestehend aus den Vertretern der verschiedenen inzwischen im Jordanbad untergebrachten jüdischen Gruppen im Lager, das unter dem Vorsitz der Lagerleiterin einmal pro Woche tagte. Teilnehmer waren außer dem JRU-Vertreter, ein Vertreter der Religiösen, sowie Vertreter des Jüdischen Lagerkomitees, der verschiedenen Arbeitsgruppen und der Küche, der Lehrkräfte sowie der Lagerarzt, die Krankenschwester des Kibbutz und der Leiter der Jugendgruppe. Es ging darum, regelmäßig alle das Lager betreffenden sozialen Fragen zu besprechen, um das Interesse der Lagermitglieder daran zu vergrößern. Damit sollten die DPs nicht nur über alle aktuellen Probleme informiert werden, ihnen sollte auch größere Verantwortung übertragen werden⁵².

Eine Transitstation auf dem Weg nach Palästina

Dass sich die Jugendlichen des Kibbutz auf Transitroute nach Palästina befanden, war relativ früh klar, auch wenn Dixie Heim von diesem Sachverhalt erst im August 1946 erfahren haben wollte. Im Februar 1946 berichtete Robert Wieler an den S.I.G., dass in der nächsten Zeit nur 30 Jugendliche für die *Alijah*, die Heimkehr nach Palästina, vorgesehen waren⁵³.

Mitte Februar notierte die Schwester Oberin in der Chronik des Jordanbads, dass sich ein *Missionär aus Palästina* einige Tage im Jordanbad aufgehalten habe, um die *Judenkinder* zu betreuen. Hier kann es sich nur um einen Emissär der Fluchthilfeorganisation *Brichah* oder der *Jewish Agency for Palestine* (JAFP) gehandelt haben, der die Mitglieder des Kibbutz über eine bevorstehende illegale Abreise in Richtung Palästina instruierte und politisch vorbereitete⁵⁴. Die Lage in Palästina, wo die Briten für Juden eine Einwanderungssperre verhängt hatten, wurde im Lager Jordanbad aufmerksam verfolgt. Es gab im Jordanbad einen eintägigen Hungerstreik, bei dem die Beteiligten ihre Solidarität mit der *Yishuv*⁵⁵ bezeugten und auch eine Protestversammlung abhielten. *Offiziell nahm*

⁵⁰ Wiener Library HA6B-2/1, Report No. 4, Jewish Relief Unit Biberach, gez. Dixie Heim vom 30. Nov. 1946. 1407/9, Dixie Heim, J.R.U. Jordanbad Biberach, Report vom 14. Nov. 1946, Dixie Heim, Jordanbad, an Henry (Lunzer) vom 4. Nov. 1946.

⁵¹ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 118, Protokoll des Zentralkomitees der Juden in der FBZ, Konstanz, vom 28. Nov. 1946.

⁵² Wiener Library HA 5 4/5, E. Paredes an D. Heim vom 7. Sept. 1946. HA6B 2/1, Anne Steyn, Interview mit D. Heim vom 7./8. Okt. 1946.

⁵³ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 120, Wieler an S.I.G. vom 25. Feb. 1946.

⁵⁴ Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.

⁵⁵ Hebräisch: Bewohntes Land, Bezeichnung für Palästina vor der Staatsgründung Israels. <http://de.wikipedia.org/wiki/Jischuw> (Zugriff: 26.04.2013).

ich an keiner dieser anti-englischen Veranstaltungen teil, beruhigte Dixi Heim eine Bekannte im JRU-Hauptquartier⁵⁶. Großen Aufruhr rief ein Jugendlicher aus dem Kibbuz hervor, als er am 7. Oktober, dem Feiertag des Weltproletariats, eine Rote Fahne hisste, die auf Anweisung der UNRRA sofort wieder entfernt werden musste⁵⁷. Mit der politischen Agitation für einen jüdischen Staat in Palästina war das jüdische Lager Jordanbad zu einer der vielen Transitstationen in der deutschen und österreichischen FBZ zur Durchschleusung jüdischer Jugendlicher in Richtung Palästina geworden, wobei Besatzungsbehörden und UNRRA-Vertreter in der Regel offiziell nicht informiert wurden.

Die schweizerische Hilfsorganisation berücksichtigte bei ihren regelmäßigen Hilfslieferungen ans Jordanbad die besondere Situation der auf Transitroute befindlichen Jugendlichen. Da die Belegziffern in einem Kibbuz ständig wechselten, erhielt er stets 50 Prozent mehr Unterstützung als die sonstigen jüdischen DPs im Jordanbad. So wurde das in der gesamten FBZ gehalten, wo man im November 1946 statt von tatsächlich vorhandenen 917 von 1.060 zu versorgenden jüdischen DPs ausging. Ein Mitglied einer jüdischen Gemeinde erhielt umgerechnet monatlich 12 Reichsmark, ein Kibbuz-Mitglied aber 18 Reichsmark⁵⁸.

Der Transit aus dem Jordanbad begann Anfang November 1946, als Robert Wieler von der schweizerischen Hilfsorganisation „Hilfe und Aufbau“ die vertrauliche Mitteilung erhielt, dass in den Kibbuzim der FBZ *Hochbetrieb in p[uncto]. Aliah herrsche*. Der Kibbuz Biberach war nach einem ersten Abreiseversuch allerdings wieder zurückgekehrt⁵⁹. Am 24. November 1946 verließen dann 139 namentlich bekannte Jugendliche zusammen mit 13 Erwachsenen endgültig das Lager, um, wie es hieß, auf *illegale* Weise, also ohne Passierscheine, per Lastwagen in die US-Zone zu gelangen. Unter ihnen befand sich auch Tuwia Wolfstal, der im Juli durch den Schuss eines französischen Soldaten schwer verwundet worden war. Die UNRRA-Vertreterin war über die Abreise nicht informiert worden und zeigte sich entsprechend empört⁶⁰.

Die nächste Welle illegaler Abreisen jüdischer DPs fand im Januar/Februar 1947 vor dem Hintergrund der im Februar 1947 erfolgten Rückgabe des Palästina-Mandats durch die Briten an die UNO statt. In den UNRRA-Akten des Teams 209 Biberach findet sich allerdings kein Hinweis mehr auf eine illegale Abreise jüdischer Jugendlicher aus dem Jordanbad. Die Schwestern des

⁵⁶ Wiener Library 52/14, Schreiben von Dixi Heim vom 29. Juli 1946. HA6 A-2.3, Kopie des Schreiben von Dixi Heim, UNRRA Team 209 Jordanbad möglicherweise an Miss Steyn vom 29. Juli 1946.

⁵⁷ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.011.1.3.:57, Jordanbad Team 209 Biberach, Josef Wermus, Leiter des Kibbuz im Camp 10 Jordanbad vom 7. Nov. 1946.

⁵⁸ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121, Wieler an S.I.G. vom 10. Dez. 1946. Nr. 118, Aktennotiz vom 27. Dez. 1946.

⁵⁹ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.011.1.3.:57, Jordanbad Team 209 Biberach, Liste der Kibbuz-Kinder, die das Lager Jordanbad ohne Passierschein und Erlaubnis der Behörde verlassen haben, vom 26. Nov. 1946.- Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121, handschriftlicher Zettel von Wieler an Frl. Boritzer vom 4. Nov. 1946. Wieler an S.I.G. Zürich vom 13. Nov., 27. Nov. und 3. Dez. 1946.

⁶⁰ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.0.11.1.3.57, Jordanbad Team 209 Biberach. 4/3.0.11.1.3.57, UNRRA Team 209 Biberach Jordanbad, Liste vom 6. Dez. 1946.- *Königseder/Wetzel* (wie Anm. 4) S. 267.- Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin 45/514, H. Laufer, Bericht vom 19. Nov. 1946.

Jordanbads notierten jedoch am 24. Januar 1947: *Judenkinder kamen weg*⁶¹. Robert Wieler konstatierte am 5. Februar 1947: *In Biberach besteht kein Kibbuz mehr*⁶².

Im Dezember 1946 lebten nur noch 130 jüdische Personen im Jordanbad, die aber größtenteils im März 1947 ebenfalls mit unbekanntem Ziel abreisten⁶³. Im Jordanbad hielten sich im April nur noch sechs jüdische Kinder bzw. Jugendliche unter 18 Jahre auf⁶⁴. Henri Laufer vom „Joint“ betonte in seinem Bericht vom 28. April 1947, wie die französischen Militärbehörden durch die Tatsache in Unruhe versetzt wurden, dass sich die Abreise der jüdischen Jugendlichen innerhalb von wenigen Stunden vollzogen hatte, was ohne Mithilfe von außen kaum möglich gewesen sein konnte. Laufer musste sich direkt an die Militärregierung in Baden-Baden wenden, um die örtlichen Behörden zu besänftigen.

Im jüdischen und polnischen Lager Jordanbad

Im Dezember 1946 hatte das Jordanbad aufgehört, ein rein jüdisches Lager zu sein. Das inzwischen im RAD-Lager Gaisental von der UNRRA eingerichtete polnische Lager war ins Jordanbad verlegt worden. Das jüdische Lager Jordanbad oder *Alte Lager* nach wie vor unter der Leitung von Alfred Moser erhielt die Bezeichnung *UNRRA-Lager 10a*. Das neue polnische Lager fungierte als *Lager 10b*. Weitere 50 Polen kamen Anfang März 1947 ins Jordanbad. Jüdische Bewohner des Jordanbads empfanden das als Zumutung. Die Stimmung im Lager war gereizt⁶⁵.

Die Lagerleiterin Elsa Paredes-Delboy musste sich kurz nach der Ankunft der Polen bei der Verteilung von Kleidung über das respektwidrige Verhalten einer Polin beklagen. Diese hatte sich beschwert, dass andere Leute Kleider erhielten, sie aber nicht. Da es sich entsprechend der Lagerregeln um eine Verteilung außerhalb der regulären Arbeitszeit handelte, wurde ihr höflich bedeutet, sie müsse sich vor der Zuteilung an das Büro wenden. Daraufhin bedrohte sie Elsa Paredes-Delboy vor allen Leuten und musste daran erinnert werden, dass sie vor einer amerikanischen Uniform erst Respekt erlernen sollte, wenn sie sich schon um die amerikanische Staatsbürgerschaft bewerbe. Ihr Mann bewahrte die Polin davor, tötlich zu werden. Elsa Paredes-Delboy bat darum, die gesamte Familie innerhalb von 24 Stunden in ein anderes Lager verlegen zu dürfen⁶⁶.

Schon vor dem Ausscheiden der Lagerchefin Elsa Paredes-Delboy im Februar 1947 übernahm Fajwel Klajn, ein Agronom, der schon im September 1946 als Lehrer der jüdischen Jugendlichen aus München gekommen war, mit Jahres-

⁶¹ Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.

⁶² Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 122, Wieler an HuA Zürich vom 5. Jan. 1947.

⁶³ Wiener Library 1407/9, Dixi Heim an D. Osborne, JRU, Eilshausen, vom 15. Dez. 1946.- *Königseder/Wetzel* (wie Anm. 4) S. 267.

⁶⁴ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.0.11.1.3.57, Team 209 Détachement de Jordanbad Biberach, Avis aux camps, Chef de Centre Jordanbad, gez. Klajn an Directeur UNRRA Team 209 Biberach vom 15. April 1947.

⁶⁵ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 121, Wieler an S.I.G. vom 4. Dez. 1946.

⁶⁶ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.0.11.1.3.57, Team 209 Détachement de Jordanbad Biberach, Avis aux camps, E. Paredes Delboy, Chef de Centre Jordanbad (10) an Direktor de Marnhac vom 6. Nov. 1946.

beginn 1947 die Gesamtleitung. Ende Mai 1947, nach dem das Jordanbad endgültig als Transitstation zu bestehen aufgehört hatte, gab er dieses Amt wieder auf. Nun wurde das Lager wieder durch die UNRRA-Verwaltung in Biberach betreut⁶⁷. Die UNRRA zog sich aber Ende Juni 1947 aus Deutschland zurück und übergab die Aufsicht über die bestehenden DP-Lager in der FBZ dem Service PDR und der neugeschaffenen International Refugee Organisation (IRO), deren Aufgabe nun die Ansiedlung bzw. Emigration von DPs war.

Im März 1947 notierte eine Schwester in der Chronik des Klosters: *Obwohl die Polen auch stehlen und Unordnung schaffen, sind sie doch in religiöser Hinsicht besser als die Juden*⁶⁸.

Tabelle 2 - Die Belegung des Jordanbads (Anfang 1948)

Nationalität	Lager 10a (Juden)				Lager 10b (Polen)			
	Ges.	Männer	Frauen	Kinder	Ges.	Männer	Frauen	Kinder
Amerikaner	10	1	3	6				
Ungarn	5	3	1	1				
Iraner	3		3					
Paraguayyer	4	2	2					
Polen	34	12	11	11	144	36	47	61
Engländer	4		3	1				
Esten	4	1	2	1				
Letten	6	3	2	1				
Litauer	5	3	1	1	1	1		
Argentinier	3	1	2					
Brasilianer	2	1	1					
Deutsche	4	1	2	1				
Ecuadorianer	1		1					
Jugoslawen					5	1	2	2
Ukrainer					6		3	3
Staatenlose					1			1
Gesamt	85	28	34	23	157	38	52	67

Dennoch herrschte im Jordanbad auch weiterhin ein dauerndes Kommen und Gehen. Im jüdischen Teil des Lagers verblieben gerade einmal sechs Kinder bzw. Jugendliche. In der Folgezeit wuchs das polnische Lager auf 157 Personen, während das jüdische Lager auf 85 bis 90 Personen schrumpfte. Nachdem der Kibbutz das Jordanbad verlassen und die UNRRA ihre Zuständigkeit an die IRO übergeben hatte, plante die französische Besatzungsmacht das Lager Jordanbad als Altenheim für DPs zu nutzen⁶⁹. Im April 1948 wurden 50 Personen,

⁶⁷ United Nations Archive and Records Management Center New York 3.0.11.1.3.57, Team 209 Detachment de Jordanbad Biberach, Avis aux camps, E. Paredes, Chef de Centre Jordanbad, an K. Angély, Administrative Officer UNRRA Team 209 vom 22. Sept. 1946. E. Paredes Delboy, gez. Klajn, Jordanbad, an Direktor UNRRA-Team 209, Biberach vom 2. Jan. 1947.

⁶⁸ Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.

⁶⁹ Archives Nationales Paris 43 AJ 796, A. Poignant, Directeur de la C.P.O.I.R., Zone française d'occupation, an Chef du Service de Bade, Haslach, vom 5. Mai 1948.

meist ältere Leute, aus einem Lager in Ebingen ins Jordanbad verlegt⁷⁰. Anfang 1948 war die Altersverteilung im jüdischen Lager Jordanbad folgendermaßen⁷¹ (Tabelle 2).

Jüdische Evakuierte aus Berlin im Jordanbad

Ab 24. Juni 1948 blockierten die Sowjets Berlin, weshalb die Westalliierten planten, jüdische DPs aus Berlin zu evakuieren. Im Gegensatz zu den Amerikanern verweigerten die Franzosen auch jenen DPs den Aufenthalt in ihrem Sektor, die sich nicht evakuieren lassen wollten.

Im August 1948 wurden im Jordanbad aus Berlin 150 Juden erwartet, von denen es hieß, sie würden nach der Gründung des Staates Israel wegen ihrer Emigration nach Palästina bzw. Amerika nicht lange bleiben. Damals weilten im Jordanbad noch ältere Leute, überwiegend Letten und Litauer christlicher Konfession.

Die jüdischen DPs waren im französischen Sektor Berlins im August 1948 registriert worden. Am 12. September wurden 180 jüdische Bewohner des Lagers Wittenau sowie 40 in Privatquartieren untergebrachte DPs aus Berlin mit US-Flugzeugen nach Frankfurt ausgeflogen. Nach anderen Quellen handelte es sich um 230 Personen, überwiegend jüdische Nachkriegsflüchtlinge aus Polen unter ihrem Leiter Berner⁷². Von Frankfurt ging es mit dem Zug in die FBZ weiter. Das Begleitpersonal stellte die französische Besatzungsmacht. Ab Kornwestheim war der Joint-Vertreter Maxwell Kaufman für den Transport verantwortlich⁷³. Im Zug gab es weder Wasser noch sonstige Verpflegung. Erst in Ulm reichten AJDC und IRO warme Mahlzeiten. Ihnen, so meinten die DPs, sei versprochen worden, sie würden entweder direkt in die US-Zone oder aber in ein jüdisches Lager bei Baden-Baden gebracht werden. Doch der Zug traf mit Verspätung in Kisllegg im Allgäu ein. Das dortige Barackenlager war vom Service PDR schon auf den 1. November erneut beschlagnahmt und dem Lagerleiter die Wohnung gekündigt worden⁷⁴. Der zuständige französische Offizier hatte 96 Personen erwartet, aber angekommen waren 215. Der Bahnhofsvorsteher soll den Ankommenden zu verstehen gegeben haben, er sei im Voraus bereits instruiert worden, es käme ein *Zug mit Deportierten zur Zwangsarbeit*. Das Lager, in das sie eingewiesen werden sollten, war in einem heruntergekommenen Zustand. Es

⁷⁰ Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.- Archives Nationales Paris 43 AJ 796, A. Poignant, Directeur de la C.P.O.I.R., Zone française d'occupation, an Chef du Service de Bade, Haslach, vom 5. Mai 1948, Annexe 1 und 2 mit Lageplan des Katasteramtes Biberach vom 25. Juli 1947.- Zentrum für Antisemitismusforschung TU Berlin, Schwarz Papers 45/514, Statistik vom 1. April 1947.- *Königseder/Wetzel* (wie Anm. 4) S. 267.- American Joint Distribution Committee Archive G45-54_GR_022_0642.pdf, Jewish population in the US Zone of Germany as of July 31, 1947, AJDC US Zone HQ Statistics Office Munich.

⁷¹ American Joint Distribution Committee Archive NY_AR45-54_00038_0736.pdf, Jewish population by age and sex vom 1. Jan. 1948.- Archives Nationales Paris 43 AJ 796 Annexe 1, Historique du camp Jordanbad, ohne Datum.

⁷² Möglicherweise befanden sich unter ihnen auch 69 jüdische Internierte, die im Januar 1947 aus dem Internierungslager Karaganda in der UdSSR über Wien ins Lager Berlin-Wittenau gekommen waren. Vgl. Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg 1/22 Nr. 195, Mitteilung des World Jewish Congress vom 21. März 1947.

⁷³ American Joint Distribution Committee Archive NY_AR45-54_00039_00531.pdf, Maxwell Kaufman, AJDC Senior Area Representative, Report on transport of Berlin Jews vom 12. Sept. 1948.

⁷⁴ Mitteilung Thomas Wieland, Gemeindearchiv Kisllegg vom 18. April 2013.

handelte sich um ein ehemaliges Lager für deutsche Kriegsgefangene, das gerade renoviert wurde. Es gab keine Öfen in den Baracken, keine Matratzen in den Betten und kein elektrisches Licht. Der einzige Wasserhahn war mehrere hundert Meter von den Baracken entfernt und die Toiletten befanden sich am Ende des Lagers. Als Alternative bot sich nur ein 25 Kilometer entferntes Ukrainer-Lager an.

Berners Verhandlungen mit den lokalen Behörden um eine menschenwürdigere Unterkunft führten zu keinem Ergebnis. Die DPs verlangten, die US-Behörden zu informieren, um in die US-Zone weiterreisen zu dürfen. Die Juden traten in den Streik und weigerten sich, die Eisenbahnwaggons zu verlassen. Die Franzosen besorgten schließlich Milch für die Kinder sowie Essen und Decken. Am nächsten Tag drohten die Juden sogar mit Hungerstreik. Ganze drei Tage verließen sie den Zug nicht. Erst nachdem die örtlichen Stellen der IRO und des „Joint“ in München, Paris und Genf eingeschaltet worden waren, wurde die Gruppe aufgeteilt. Die Verstimmung zwischen diesen Organisationen wegen der mangelhaften Vorbereitung und Durchführung dieses Transports war schwerwiegend. Am vierten Tag nach ihrer Abreise aus Berlin wurde eine Gruppe von etwa 80 Personen ins Jordanbad gebracht, wo sie zunächst zu ihrer Zufriedenheit aufgenommen wurde. Eine weitere Gruppe von 30 Personen kam am 2. November 1948 nach Lindau ins ehemalige RAD-Lager im Stadtteil Zech. Dem AJDC-Vertreter Laufer gelang es schließlich durchzusetzen, dass die Betroffenen sich an jedem Ort in der FBZ niederlassen durften, in dem sie eine Wohnung fanden⁷⁵.

Ein halbes Jahr später warteten die DPs immer noch auf die Erlaubnis zur Emigration, und zwar nach Südamerika. Inzwischen war diese Gruppe auf 40 Personen angewachsen, von denen neun ins neugegründete Israel wollten⁷⁶. Nur 17 der aus Berlin gekommenen jüdischen DPs verblieben in Kießlegg. Die übrigen hatten sich auf eigene Faust in Richtung US-Zone davongemacht⁷⁷.

Bald wurden die jüdischen DPs im Jordanbad gewahr, dass sie nicht die einzigen Lagerinsassen waren. Dort lebten außerdem mehrere hundert nicht-jüdische DPs aus dem Baltikum und Polen, die gegenüber den Neuankömmlingen eine ablehnende Haltung an den Tag legten. Das jüdische Lager-Komitee schrieb in seinem Bericht: *Ein paar Tage nach unserer Ankunft gab es antisemitische Störungen, die gegen unsere Gruppe gerichtet waren, an denen auch einige Lagerfunktionäre, die ebenfalls DPs unterschiedlicher Nationalität waren, teilnahmen.*

Die polnischen Juden waren absolut unzufrieden mit ihrer Lebenssituation in der FBZ, vermissten gewisse Annehmlichkeiten, die ihnen die Großstadt Berlin geboten hatte. Vor allem sahen sie weniger Chancen, ihre Emigrationspläne vom Jordanbad aus zu verfolgen, da sie von jeglicher Hilfe durch jüdische Organisationen abgeschnitten waren. Außerdem gab es in der FBZ nach wie vor kein

⁷⁵ Archiv für Zeitgeschichte ETH Zürich, IB Jüd. Gem. Kreuzlingen Nr. 124, Wieler an HuA vom 17./20./28. Sept. 1948.

⁷⁶ Karl Schweizer: Jüdische Displaced Persons nach dem Holocaust in Lindau, edition inseltor lindau, Digitales Lindauer Geschichtsbuch.- Königseder/Wetzel (wie Anm. 4) S. 267.

⁷⁷ American Joint Distribution Committee Archive NY_AR45-54_00039_00530.pdf, Rosalie Westreich, Executive Assistant, AJDC München, an AJDC New York vom 27. Sept. 1948. G45-54_GR_022_0824.pdf, Rosalie Westreich an AJDC Paris vom 27. Sept. 1948. G45-54_005_0008.pdf, AJDC München, Report on activities in the US-Zone of Germany during the month of September 1948, S. 3.

amerikanisches oder britisch-palästinensisches Konsulat. Sie reklamierten vor allem eine jüdische Schule für ihre 39 Kinder. Aber eine solche gab es damals in der FBZ nirgendwo mehr. Die Gruppe wurde bald in ein Lager mit Betonbaracken nach Laupheim verlegt⁷⁸. Am 2. Dezember 1948 reisten 32 Juden, d. h. etwa ein Viertel aller Juden in Biberach, in Richtung Israel ab. Das AJDC hatte ihnen dazu die Papiere beschafft und sie für die Reise versorgt⁷⁹.

Hard-Core-Fälle und die Auflösung des Lagers

Aufgrund der Nähe zur schweizerischen Grenze hatte Württemberg-Hohenzollern im Vergleich zu Südbaden und Rheinland-Pfalz immer mehr DP's gehabt, die dem Land Kosten verursachten. Die IRO wurde zum 1. Juli 1950 aufgelöst. Die Besatzungsmacht rechnete damit, dass bis zu diesem Zeitpunkt in der FBZ immer noch etwa 4.000 DP's verschiedener Nationalitäten nicht emigriert seien. Mit diesen müsse man einfach leben. Geplant war im Januar 1950, alle übriggebliebene DP's in einem einzigen Lager zusammenzufassen, und zwar wahrscheinlich in Biberach. Man hielt das für eine wesentliche Erleichterung für das Land⁸⁰. Vermutlich war damals an das Biberacher Lager Lindele gedacht worden. So kam es aber dann nicht. Die DP's blieben im Jordanbad (Abb. 8).

Offiziell wurde das Lager Jordanbad erst am 1. Juli 1950 aufgelöst⁸¹. Am 11. Juli 1950 übernahm die deutsche Verwaltung die 249 verbliebenen DP's. Das Kreissozialamt zahlte hinfort den Verpflegungssatz. Eine Liste vom 1. Juli 1950 nennt für Biberach noch 118 Personen, unter ihnen nur noch sieben Juden und 33 sogenannte *Hard-Core-Fälle*. Darunter verstand man Personen, die aus Alters- oder Gesundheitsgründen nicht für eine Emigration in Frage kamen⁸². Obwohl im September 1950 noch weitere 50 bis 60 Personen das Jordanbad verließen, lebten am Jahresende dort immer noch 169 Personen, die zehn verschiedenen Nationen angehörten. Zwischen September 1945 und dem 1. Juli 1950 war den Schwestern im Jordanbad ein Schaden von insgesamt 50.745,70 DM entstanden. Stühle und Hocker waren von den DP's als Unterlage für elektrische Kocher missbraucht worden. Wandbretter hatten als Wasch- und Bügelbretter gedient. Schränke und Kästen hatte man für die Lebensmittelaufbewahrung zweckentfremdet⁸³. Die Schwestern des Klosters Reute konnten erst ab dem 1. Mai 1951 den traditionellen Kurbetrieb wieder aufnehmen, wesentlich später als die Kneipp-Kuranstalt Bad Wörishofen in der US-Zone.

⁷⁸ Archives Nationales Paris 43 AJ 796, Jewish Camp Committee, Report of Berlin-Wittenau, Jewish Transit Camp Jordanbad vom 29. Okt. 1948. Schreiben A. Poignant, Chief of Mission, an Mrs. M.D. Lane, Welfare Division, I.R.O. Geneva vom 5. Jan. 1949.- American Joint Distribution Committee Archive G45-54_021_0764.pdf, H. Laufer, AJDC Konstanz, an Rosalie Westreich, AJDC München, vom 2. Nov. 1948.

⁷⁹ American Joint Distribution Committee Archive USHMM-Geneva_00009_00092.pdf, H. Laufer an S. Haber, AJDC München, vom 7. Dez. 1948.

⁸⁰ Edwin Ernst Weber (Hg.): Gouverneursbesprechungen. Die deutschen Protokolle der Besprechungen zwischen Vertretern der Regierungen von Württemberg-Hohenzollern und der französischen Militärregierung in Tübingen 1945-1952. Konstanz-Eggingen 2007. S. 317-318 und S. 330.

⁸¹ KreisA Biberach 14 1629, Übergabeprotokoll des Staatskommissars für Umsiedlung Dr. Schäfer vom 5. Juli 1950.

⁸² International Tracing Service Bad Arolsen Doc. No. 81970656#1 (3.1.1.2/0001-0200/0059/0197).

⁸³ Archiv Jordanbad, Bericht des Landratsamtes Biberach, Requisitionsabteilung, vom 5. Aug. 1950.



Abb. 8 - Das Jordanbad vor dem Umbau in den 1970er Jahren (Foto: Reinhold Adler).

Das Altersheim für heimatlose Ausländer, das noch 130 Personen beherbergte, wurde aber weitergeführt, ärztlich betreut von Kurarzt Dr. A. Knapp, nachdem die bis dahin zuständigen Ärzte des Heimkehrer-Krankenhauses im ehemaligen Lager Lindele entlassen worden waren⁸⁴. Ältere Ausländer verlegte man im Oktober 1951 ins Altenheim Dettingen/Erms. Bis Jahresende 1951 sank die Anzahl einstiger DP's im Jordanbad auf 44⁸⁵.

Resümee

Im Rückblick unterscheidet sich das UNRRA-Lager in vielerlei Hinsicht von sonstigen Lagern für jüdische DP's in der FBZ. Während sich in Saulgau, Konstanz und Gailingen in den ersten Wochen nach Kriegsende unter lockerer Aufsicht des Service PDR Juden in Privatquartieren und kaum kontrollierten Hotels oder Heimen zusammenfanden, wurden im Jordanbad unter Kontrolle des in Biberach residierenden UNRRA-Teams 209 schon Ende Juli 1945 Juden untergebracht. Das geschah damals übrigens ohne jegliche feierliche Einweihung, wie sie im November 1945 bei der offiziellen Eröffnung der *Hachschara* im Friedrichsheim Gailingen üblich war. Dies zeigt nicht nur, dass die Franzosen

⁸⁴ KreisA Biberach 14 1579.

⁸⁵ Archiv Kloster Reute, Chronik Jordanbad.

wesentlich früher als die Amerikaner jüdische DP's unabhängig von Herkunft und Nationalität als eigene Gruppe behandelten⁸⁶. Es umgibt das Jordanbad auch mit einer Aura des Geheimnisvollen. Ohne Einfluss jüdischer Führungskräfte der örtlichen UNRRA-Vertretung und der lokalen Militärregierung wäre das nicht möglich gewesen. Dass jüdische DP's von katholischen Schwestern betreut wurden, gab es in der FBZ sonst nirgendwo.

Als Lager für befreite jüdische Familien und Holocaust-Überlebende aus Deutschland und Österreich und als Kibbuz für jugendliche jüdische Nachkriegsflüchtlinge aus Osteuropa hatte das Jordanbad eine multifunktionale Aufgabe, die einzigartig war. Das Jordanbad war einerseits „Wartesaal“ für auswanderungswillige Juden und gleichzeitig unter den Augen der französischen Besatzungsmacht Transitstation für Juden, die illegal in Palästina einreisen wollten. Seine verhältnismäßig isolierte Lage prädestinierte es geradezu dafür. Damit lebten westeuropäisch gebildete, liberale Juden, eine kleine Gruppe orthodoxer Juden und linkssozialistisch-zionistisch orientierte Holocaust-Überlebende räumlich eng zusammen. Dass eine solche Konstruktion nicht ganz spannungsfrei funktionieren konnte, war zu erwarten. Dennoch hat es geklappt.

Erstaunlich ist auch, wie gut nach anfänglichen Schwierigkeiten die Versorgung der DP's durch die UNRRA, durch das AJDC aus München in der US-Zone, durch die Jewish Relief Unit aus der britischen Zone und durch schweizerische Hilfsorganisationen funktionierte. Ab Mitte 1947 konnte sich die Kommission „Hilfe und Aufbau“ bereits darauf beschränken, jüdischen DP's mit Kleinkindern und wirklich hilfsbedürftige, meist alte und kranke DP's Unterstützung zukommen zu lassen (Abb. 9).

Unter dem Deckmantel der UNRRA setzten sich im Jordanbad sowohl britische und amerikanische als auch französische Staatsangehörige für die Belange jüdischer Nachkriegsflüchtlinge ein, die halb Europa mehr oder weniger illegal durchquert hatten und sich einer jüdischen Fluchthilfeorganisation anvertrauten, die am Rande der Legalität agierte und gegen strikte Regelungen der Besatzungsmacht verstieß. Die französische Besatzungspolitik betrieb offiziell eine hermetische Abgrenzung der FBZ. Jüdische Flüchtlinge waren als Immigranten in Frankreich nicht erwünscht, ihre Berufsbilder entsprachen nicht den gesuchten Kriterien. So gesehen verdeutlicht das Jordanbad die schwierige Situation, in der die französische Politik in den ersten Nachkriegsjahren steckte. Denn in der Balance zwischen den Palästina-Interessen ihres britischen Alliierten und dem Wunsch von Polen und Sowjets, Juden nicht daran zu hindern, in Richtung Westen zu verschwinden, entwickelte sich das Modell Jordanbad, das darin bestand, in der FBZ unter dem Schleier offizieller Organisationen eine der wichtigen Transitstationen für jüdische Nachkriegsflüchtlinge zu unterhalten.

Mit der Aufnahme polnischer DP's katholischer oder orthodoxer Konfession, die sich aufgrund der politischen Entwicklung im Kalten Krieg weigerten, sich in ihre von der Roten Armee besetzte Heimat repatriieren zu lassen, wurde das Jordanbad vollends zu einem multikonfessionellen Lager. Antisemitische Vorfälle kumulierten, als eine Gruppe jüdischer DP's, 1948 im Zusammenhang mit der sowjetischen Blockade aus Berlin evakuiert, im Jordanbad mit DP's aus

⁸⁶ *Maspero* (wie Anm. 4).



Abb. 9 - Frauen im UNRRA-Lager 10 Jordanbad mit ihren Kindern (Foto: Reinhold Adler).

dem Baltikum zusammentrafen, die sich vor den Sowjets in den Westen gerettet hatten. Mit dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus war der Antisemitismus nicht verschwunden.

Insgesamt bleiben die Jahre zwischen 1945 und 1951 nur eine Episode in der Geschichte der Kuranstalt Jordanbad. Was damals geschah, ist jedoch Teil der Nachkriegsgeschichte Oberschwabens. Bis heute fehlen weitgehend die Stimmen der Menschen, die diese Jahre im Jordanbad verbrachten. Zeugnisse des Erinnerns gibt es in englischer Sprache nur von ehemaligen jüdischen Internierten, die ins Jordanbad verlegt wurden. Wer sich auf Transit dort aufhielt, war durch traumatische Erfahrungen während des Krieges geprägt und durch die Hoffnung auf ein neues Leben in *Eretz Israel* bestimmt. Dem gegenüber blieben Erinnerungen an ihre Aufenthaltsorte unbedeutend⁸⁷. Nicht alle jüdischen DPs überlebten ihre Zeit im Jordanbad. Auf dem Jüdischen Friedhof in Laupheim finden sich die Gräber von Malka Liebermann-Stryzower (1887-1946) und von Leopold Caspary (1884-1947), die beide im Jordanbad verstarben⁸⁸.

⁸⁷ Maria Ecker: Zwi Katz und Peter Linhuber: Interview mit Zwi Katz. In: Sabine Aschauer-Smolik/Mario Steidl (Hg.): Tamid Kadima – Immer vorwärts. Der jüdische Exodus aus Europa 1945-1948. Innsbruck-Wien-Bozen 2010. S. 339-353.

⁸⁸ Reinhold Adler: Biberach und Laupheim. Das Lager Lindele und der Jüdische Friedhof im Zweiten Weltkrieg und in der unmittelbaren Nachkriegszeit. 2013, <http://www.ggglapheim.de/Berichte%20von%20Mitgl/Reinhold%20Adler%20Lager%20Lindele/Das%20Lager%20Lindele.htm> (Zugriff: 18.06.2020).